

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	33 (1962)
Heft:	3
Artikel:	Der Neubau des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen
Autor:	Weber, W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

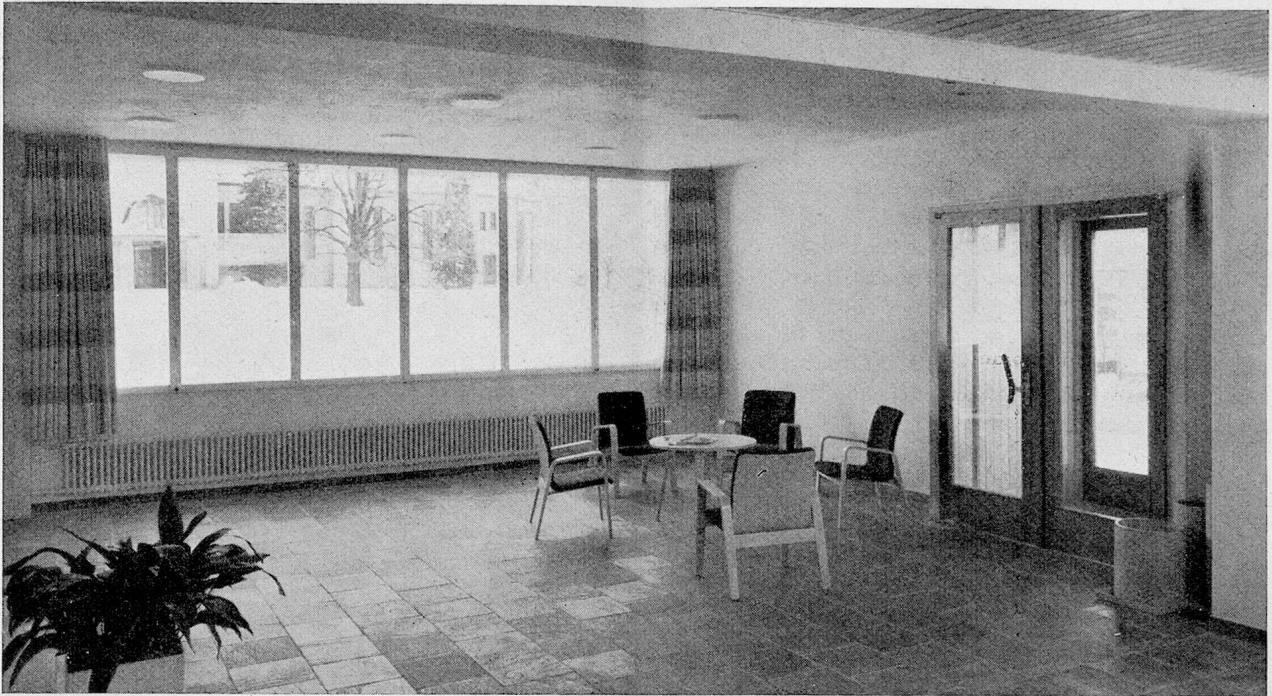
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Halle im Erdgeschoss

Der Neubau des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen

Dem Fortschritt der Medizin und den allgemein verbesserten hygienischen Verhältnissen ist es zu verdanken, dass die durchschnittliche Lebenserwartung der Schweizerinnen und Schweizer im Lauf der letzten 50 Jahre um rund 18 Lebensjahre gestiegen ist. Diese für uns alle erfreuliche Tatsache hat eine Ueberalterung der Bevölkerung zur Folge, die verschiedene Probleme mit sich bringt. Eines der dringlichsten ist heute die Pflege und Unterbringung Chronischkranker, die zwar keine klinische Behandlung benötigen, aber einer fachmännischen und liebevollen Pflege bedürfen. Viele alte Chronischkranke sind bei ihren Angehörigen wegen fehlender sachgemässer Pflege oder wegen Platzmangels nur notdürftig aufgehoben, viele liegen im Spital, wo sie nur noch auf absehbare Zeit geduldet werden, um dann Akutkranken Platz zu machen. Doch nicht nur alte Menschen bilden die grosse Zahl der Chronischkranken, sondern gar oft auch von bestimmten Krankheiten befallene oder durch Unfälle pflegebedürftig gewordene jüngere Frauen und Männer. Im Jahre 1918 richtete das damalige evangelische Diakonenshaus St. Gallen in einer 5-Zimmerwohnung ein Heim für chronischkranke Männer ein. Die bald herrschende Raumnot konnte erst nach mehr als 20 Jahren behoben werden, als ein Wohnhaus bezogen wurde, das 24 Patienten aufzunehmen gestattete. Nach fast wiederum 20 Jahren, als aus den eingangs erwähnten Gründen, aber auch infolge der immer mehr mangelnden Pflegemöglichkeiten in der Familie sowie der Ueberbesetzung der Krankenhäuser das Bedürfnis nach Heimen enorm wuchs, entschloss sich das Komi-

tee des Diakonenhauses, an die Erstellung eines Neubaus heranzutreten.

Wegleitend war dabei der Gedanke, dass auch ein Neubau den Charakter eines Heims bewahren soll,

in dem sich der Patient, der oft die letzten Wochen seines Lebens, oft aber auch Monate und Jahre in ihm verbringt, daheim und geborgen fühlt. Dies legte eine wohldurchdachte sowie durch andernwärts gemachte Erfahrungen bestätigte Beschränkung der Grösse des zukünftigen Hauses nahe, das aber gleichwohl gross genug sein sollte, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. So wurde ein Neubau geplant für 50 chronischkranke Männer und Frauen, die von zirka 25 sich in den Pflege- und Wirtschaftsdienst stellenden Personen betreut werden sollten. Da nicht beabsichtigt wurde, klinisch zu behandelnde Patienten aufzunehmen, um das Heim nicht zu einem Spital werden zu lassen, konnte auf die Errichtung und Einrichtung von Therapie-Räumen verzichtet werden. Mit diesen Zielsetzungen wurde Herr Eric A. Steiger, Architekt BSA/SIA, St. Gallen, zur Ausarbeitung von Vorprojekt und baureifem, endgültigem Projekt und dessen Ausführung betraut. — Die im Voranschlag errechnete

Bausumme von 1,6 Millionen Franken

rief nach einer über das Diakonenshaus-Komitee hinausgehenden Trägerschaft für das zukünftige Haus, dessen Finanzierung die Kräfte des bisherigen Komitees überstiegen hätte. In einmütiger Geschlossenheit stellten sich die Glieder der drei städtischen evangeli-

schen Kirchgemeinden St. Gallens in denkwürdigen Abstimmungen hinter das Neubauprojekt, indem sie beschlossen, auf eine Dauer von 30 Jahren Verzinsung und weitgehende Amortisation des aufzunehmenden Kapitals zu übernehmen. Dies bedeutete für die Zukunft eine wesentliche finanzielle Entlastung des Betriebes, die sich in entsprechend niedrigen Pensionspreisen auswirkt. Dem als neue Trägerin des Pflegeheims in der Nachfolge des alten Diakonenheim-Komitees gegründeten Verein Evangelisches Pflegeheim St. Gallen gehören auch Vertreter der evangelischen Kirchgemeinden an, aber unter Wahrung des privatrechtlichen Charakters der Trägerschaft. Dieser öffnete sich in der Folge auch die öffentliche Hand, indem die Stadt St. Gallen einen Baubetrag von Fr. 250 000.— leistete und der Kanton St. Gallen einen solchen von 150 000 Franken. Eine öffentliche Sammlung brachte die Summe von über Fr. 100 000.— ein. Zusammen mit einem am 9. Oktober 1961 fand der Umzug unseres Heims von der Tigerbergstrasse 5 an die Lettenstrasse 24 statt. Freiwillige Helferinnen stellten sich mit ihren Autos zur Verfügung zum Transport unserer Patienten. Für das Mobiliar sowie für Vorräte usw. wurde

Die architektonische Gestaltung

Auf dem dreieckigen Bauplatz südöstlich der Trolleybusschleife Heiligkreuz ist das Pflegeheim als Z-förmiger Bau erstellt worden, mit einem längeren Patienten- und einem kürzeren Personaltrakt. Der nördlich eingeschlossene kleinere, dreieckige Platz dient als Wirtschaftshof mit Diensteingang und als Durchfahrt zum östlich gelegenen Parkplatz. Hinter dem südlich eingeschlossenen und sonnig gelegenen grösseren und viereckigen Platz befindet sich der Haupteingang mit grossem Vordach. Eine lockere Hecke von Sträuchern, die im Frühling gepflanzt werden soll, wird den Garten des Verwalters und des Personals vom Haupteingang trennen.

kleinen Baufonds, dem Erlös aus dem Verkauf der Liegenschaft des alten Pflegeheims des Diakonenhäuses und dem von der Kantonalbank gewährten Kredit war die Finanzierung gesichert.

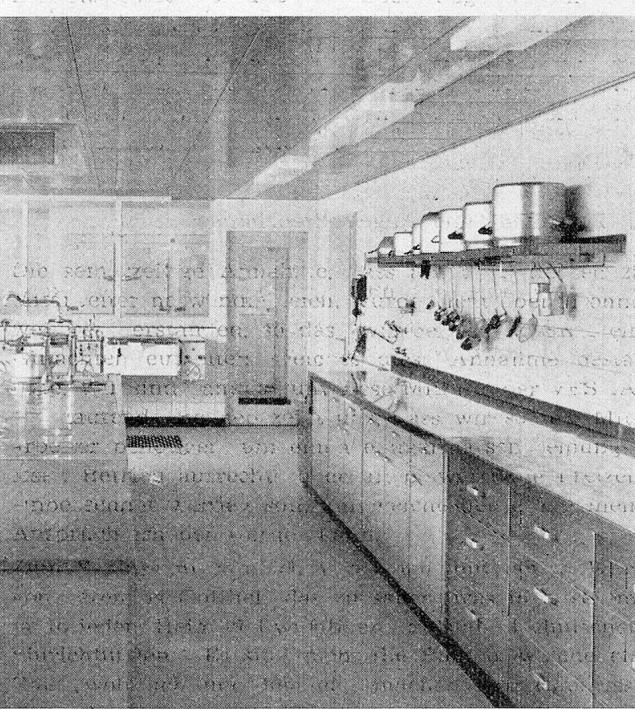
Küche Im August 1960 wurde mit dem Aushub begonnen. Die und im Oktober 1961 konnte der Neubau bezogen werden. Personalmangel (nach Möglichkeit maschinelle Einrichtungen) & Gesamtverbrauch wirkt 80 Personen nach einer einheitlichen künstlerischen Idee in Farbgebung und Innenausstattung von Architekt Steiger und Graphiker W. Baus, St. Gallen, gestalteten Zimmer und allgemeinen Räume von Patienten und Personal mögen nun in alle Zukunft von dem Geiste beseelt werden, der das neue Haus zum evangelischen Heim werden lässt, das notleidenden chronischkranken Menschen jeder Konfession offen steht.

Der Präsident des Evangelischen Pflegeheims St. Gallen: Prof. Dr. W. Weber, gesiedelt. Der Herg mit ansprechenden Wandschränken steht mittig in der Küche. Dadurch ergibt sich eine Zweiteilung des Raumes, so dass auf der einen Seite alles vorhanden ist, was mit Kochen und Backen zusammenhängt, während auf der anderen Seite Rüsterei und Geschirrwäscherie angeordnet sind. Von der Kaltküche kann durch eine Glaswand die ganze Küche überblickt werden. Die Schaltung der

Der Patiententrakt enthält im 1. und 2. Obergeschoss sämtliche Patientenzimmer mit den Nebenräumen, wie sie von den Spitalbauten her bekannt sind, jedoch ohne spezielle Räume für Therapie. Der Zwischentrakt enthält in den beiden Obergeschossen noch die Tagträume für die Patienten. Im Erdgeschoss untergebracht sind die Empfangs-, Büro- und Wirtschaftsräumlichkeiten sowie einige Schlafzimmer für männliches Personal, die letzteren mit eigenem Badezimmer usw. Im Personaltrakt befinden sich im Erdgeschoss die Verwalterwohnung mit direktem Ausgang in den Garten sowie einige Personalzimmer; im 1. und 2. Obergeschoss die Zimmer des Pflege- und Wirtschaftspersonals.



Die moderne und rationell eingerichtete Küche



Ein Speicherraum im Vorratshof

sonals, je mit einem gemeinsamen Wohnraum mit kleiner Kochgelegenheit. Das gesamte Personal ist in Einerzimmern untergebracht.

Im Kellergeschoss befinden sich Heizung, Wäscherei und viele Magazin- und Vorratsräume, davon einige mit Sommerheizung zur Verhinderung von Kondensfeuchtigkeit.

Das Pflegeheim dient betagten und chronischkranken Menschen, darum ist besondere Sorgfalt aufgewendet worden, um die Krankenzimmer wohnlich zu gestalten. Die Zimmer sind zwar nicht breiter, aber tiefer, als es im Akutkrankenhausbau üblich ist, damit ist vorne beim Fenster eine Wohnzone entstanden. Auf die in den ersten Projektionsvarianten vorgesehenen, vor den Krankenzimmern gelegenen Terrassen wurde verzichtet und dafür die Fenster so eingerichtet, dass sie auf fast die ganze Zimmerbreite ohne Zwischenstütze geöffnet werden können. So hat der Patient beinahe den gleichen Eindruck von freier Luft und Umgebung, wie er ihn auf einer Terrasse hätte, jedoch ist er besser windgeschützt. Dazu kommt noch eine sehr geräumige *Dachliegehalle*, in welche die Patienten mit dem Aufzug in ihren Betten gebracht werden können und die sicher einen willkommenen Wechsel in der räumlichen Umgebung ermöglicht. Die von Herrn Baus auf das sorgfältigste abgestimmten Farben an Böden, Wänden, Decken, Vorhängen, Möbelüberzügen sowie am Äussern des Gebäudes, und die von ihm mit dem Architekten ausgewählten und zum Teil gezeichneten Möbel sind entscheidend für die gute Atmosphäre des Gebäudes.

Damit die Patienten evangelischer Konfession den engen Kontakt mit ihrer Kirchengemeinde behalten können, werden die Gottesdienste aus der Kirche Heiligkreuz in 5 Räume des Pflegeheims übertragen.

Technische Daten und Kostenaufwand

Umbauter Raum: 10 511,72 m³

Kubikmeterpreis: zirka Fr. 130.—/m³ (wenige Rechnungen noch ausstehend)

Bauzeit: 13½ Monate

Baukonstruktion: durchgehende Fundamentplatte in Eisenbeton, Außenwände doppelschalig

Decken in Eisenbeton, halbschwimmende Bodenbeläge

Bodenbeläge: Gänge grösstenteils Plastofilz (Terri); Patienten- und Angestelltenzimmer: Inlaid

Heizung: Warmwasserpumpenheizung mit Radiatoren. Oelfeuerung mit unterteilttem 50 000-l-Tank, kombinierter Stahlkessel (Compass) mit Boiler für die ganzjährige Warmwasserbereitung und Raumheizung im Frühling und Herbst. Gusskessel für die Winterspitzen, automatisch zugeschaltet.

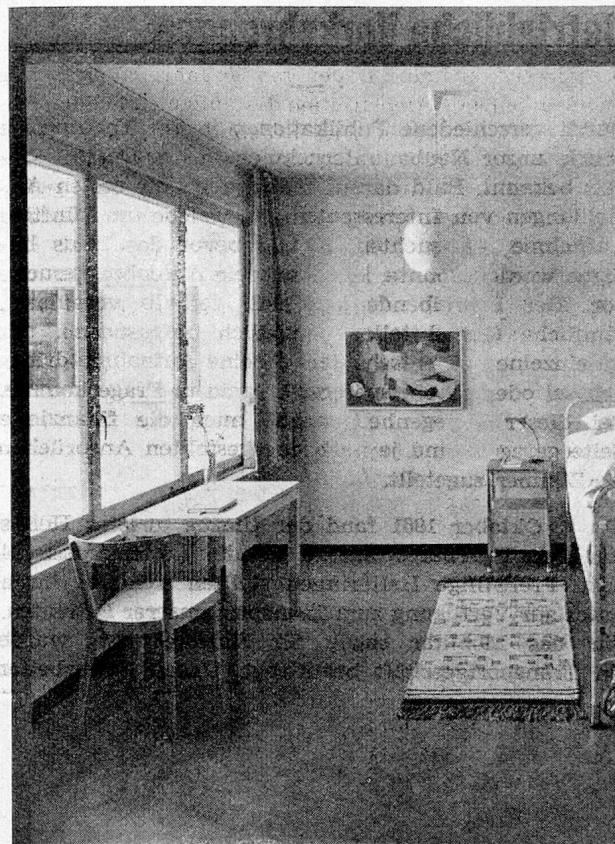
Warmwasserverteilung: mit hoher Temperatur in die Wirtschaftsräume, mit niedriger Temperatur in die Patienten- und Angestelltenzimmer

Fenster: Doppelverglasung in Holz mit äusseren Lamellenstoren auf den Sonnenseiten

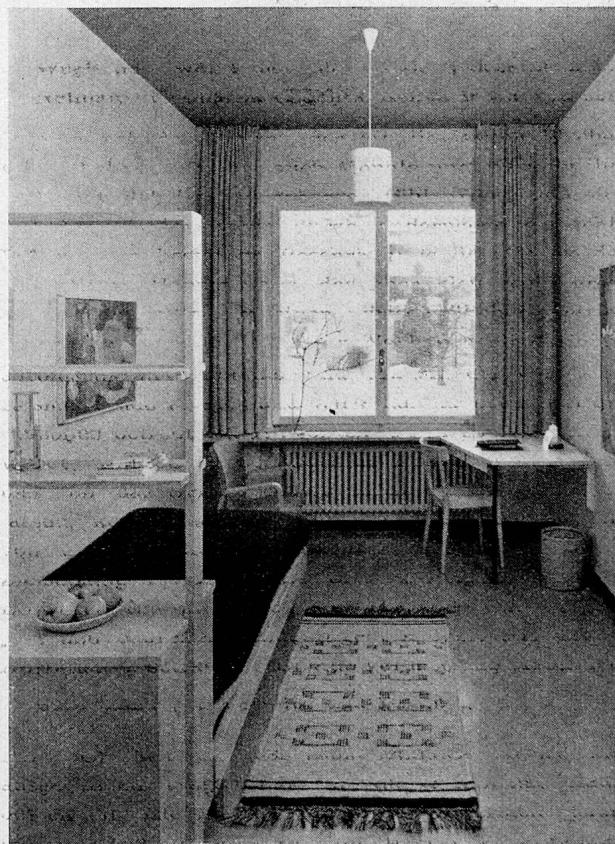
Projekt: Eric A. Steiger, Architekt BSA/SIA, St. Gallen

Farbliche Gestaltung usw.: Wilhelm Baus, Graphiker, SWB, St. Gallen

Ingenieurarbeiten: Weder & Prim, St. Gallen



Einerzimmer für Patienten



Personalzimmer

Photos Rast St. Gallen